

Paul Dieterich

Grabrede

für Friederike Haug

geboren in Weilheim 12. November 1893

gestorben daselbst 12. August 1918

beerdigt ebendasselbst 14. August 1918

Text Jeremia 31, 3: **Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.**

Geliebte Leidtragende!

Es ist ein Gesang in unsere Ernte gefallen, daß Freude und Schmerz (?) im Felde aufhört. Vor vierzehn Tagen hörten wir den ersten

Vers davon: *Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, hat Gewalt vom höchsten Gott; hüte Dich, schönes Bümelein!*¹ Möchte es der Schluß dieses ergreifenden alten Liedleins sein, der heute in unserem Herzen nachklingt: *Trotz Tod, komm her, ich fürcht dich nit. Trotz, eil daher in einem Schritt! Wenn er mich verletzet, so ward ich versetzt in den himmlischen Garten, auf den alle wir warten. Freu dich, schönes Blümelein!* Jedesmal wenn die-

S. 2

ser Schnitter die Sense schärft, geht uns der Klang durch Mark und Bein. Und immer noch nicht sind wir so weit, daß wir, wenn er seine Garben bindet und heimführt, uns freuen könnten wie man sich freut in der Ernte. Das fühlten wir wieder in den letzten Tagen, als dem zwölfjährigen Mädchen die fünfundzwanzigjährige Jungfrau ebenso unerwartet im Tod folgte.² Das fühlen wir heute noch schmerzlicher mit den vielen, die der so ganz unerwartete Heimgang der lieben Entschlafenen aufs tiefste betrübt. Das bekommen besonders die Jungen unter uns wieder zu fühlen, wenn sie das offene Grab der Altersgenossin und Jugendfreundin an die auch von ihnen schon manchmal gesungenen wehmütigen Worte erinnert: *Ach wie bald, ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, auch die Rosen welken all.*³ Aber wir setzen heute auch mit dem

¹ Es ist ein Schnitter, heißt der Tod, auch Der Schnitter Tod oder einfach Schnitterlied genannt, ist ein deutsches Volkslied des 17. Jahrhunderts, dessen Verfasser unbekannt ist.

² Für das zwölfjährige Mädchen findet sich im Weilheimer Totenregister kein Eintrag, siehe Anhang I

³ So beginnt die dritte Strophe des zum Volkslied gewordenen Gedichts »Reiters Morgengesang« von Wilhelm Hauff (1802-1827): ³ Vierter Vers von: Wilhelm Hauff (1824): Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod? Bald wird die Trompete blasen: dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad! 2. Kaum

Dichter hinzu; *Darum still, darum still füge ich mich, mein Gott es will.*⁴ Denn wie im Tod unserer Söhne draußen im Schlachtgewühl, so erkennen wir auch im Sterben unserer Töchter daheim im Krankheitsfieber nicht nur die Schuld unserer Sünde, sondern auch den heiligen Willen des weisen, gütigen Gottes. So ist es uns auch an diesem Grabe, als hörten wir das

S.3

freundliche Wort des himmlischen Vaters an unsere liebe Entschlafene: Ich hab dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Wie im Leben seine Liebe, so spiegelt sich in uns im Sterben seine Güte auch im Leben und Sterben der für unser Gefühl viel zu früh von uns gegangenen Jungfrau.

Dieselbe, Friederike Haug ist am 12. November 1893 geboren. Als sie kaum zehn Jahre alt war, verlor sie ebenfalls durch einen unerwarteten, frühen Tod ihre Mutter, Maria Haug die Ehefrau des jetzt im Feld weilenden Georg Haug, Bauers in Pfäffingen, früher hier. Nun wurde ihr noch mehr als schon zuvor das großelterliche Haus die eigentliche Heimat. Hier wuchs sie wie eine Schwester der jüngeren unter den Brüdern ihrer Mutter heran⁵; hier erlebte sie auch zwei Jahre nach dem Tod der Mutter den der Großmutter⁶, hier feierte sie auch den Tag, der ihr durch Gottes Wort ein besonderer ernster werden sollte, den Tag der Konfirmation, bei der sie den Taufspruch erhielt: *Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn er geoffenbart wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft*⁷, mit dem an Herz und Gewissen sich wendenden Vers der alten Konfirmationsliedes:

S.4

Bleibt Schäflein, bleibt; gedenkt an diesen Tag da ihr dem Herrn auf ewig Treu versprochen! Er klopfet an und hat durch manchen Schlag in Liebeskraft das harte Herz gebrochen. Ihr sprecht heute: Jesus nahm ich an. O denkt daran!

gedacht, kaum gedacht, war der Lust ein End' gemacht. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! 3. Ach, wie bald, ach, wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlt du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: Ach, die Rosen welken all'! 4. Darum still, darum still, füg' ich mich, wie Gott es will. Nun so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

⁴ Das ist der vierte Wilhelm Hauff (1824): Morgenrot, Morgenrot

⁵ Jakob Heinrich Haug 1872-1951 oo Maria geb. Trautmann, 1881-1942, Heinrich Friedrich Haug, 1878-1970, Schuhmacher oo Christine Kathaina geb. Jenth, geb. 1876, und Johann Georg Haug, geb. 1887 oo Julie Walz verw. Böbel

⁶ Katharina Haug geb. Lauer 1845-1906

⁷ 1. Joh. 2, 28

Daß diese Worte des (?) und des Dichters für sie zu einer so ernsten Mahnung an ein frühes Sterben werden könnte, das hat sie selbst nicht gedacht und gewiß auch keines von denen, die diesen Tag mit ihr feierten, nicht der Pfarrer, der sie konfirmierte, und der ihr bald darauf in die Ewigkeit vorangegangen ist, nicht der Großvater und nicht die Geschwister der Mutter, denen das lieblich erblühende Mädchen die Freude ihres Hauses war, und ebenso ihre drei Mitkonfirmandinnen und die sechs Mitkonfirmanden, die alle in den Krieg zogen, von denen wir zwei seit den ersten Wochen des Krieges schmerzlich vermissen und die anderen immer noch voller Sorgen in allerlei Gefahren für Leib und Seele wissen. Ihre Jugendzeit blieb von Krankheit verschont, auch von Sorge und Leid, bis vor sieben Jahren durch den Tod des ältesten Söhnleins im Hause schwere Trauer in der Familie einkehrte, und bis auch ihr Herz durch ein Todesopfer, das der Krieg forderte, tief verwundet wurde.

Wer hätte es geglaubt, daß diese so gesunde Stütze des Hau-

S.5

ses und seines Glückes, die Freude des Großvaters und der ganzen Familie so plötzlich zusammenbrechen werden? Heute sind es acht Tage, seit sie sich krank fühlte, aber nicht ernstlicher als in der letzten Zeit viele Alte und Junge. Und sie zweifelte nicht daran, daß sie nach dem kalten Regentagen mit neugestärktem Lebensmut mit den Ihrigen die Früchte des Feldes werde helfen einheimen dürfen. Aber wider Erwarten verschlimmerte sich die Krankheit, und aus dem nichts ernst genommen Katarrhfieber wurde eine bedenkliche Venenentzündung, die kaum einen Tag, nachdem sie der Arzt festgestellt hatte und kaum eine Stunde, nachdem sie das Todes Bitterkeit empfunden hatten, ihrem jungen, glücklichen und beglückenden Leben ein Ende machte. In den Armen ihrer wie eine Schwester liebenden und pflegenden Tante und von dem auf kurze Zeit aus Rußland heimgekommenen Mann und dem Großvater⁸ schmerzlich betrauert entschlief in der Nacht von Sonntag auf Montag früh 4 Uhr, fast ohne Kampf, erst 24 3/4 Jahre alt. So unerwartet kam ihr Ende, daß niemand mit ihr vom Sterben sprach und kein Licht von oben in das Dunkel, das sie zuletzt umpfieng, hineinleuchtete. Umso mehr verlangt uns an ihrem Grab nach göttlichem Troste; umso dankbarer sind wir, wenn wir das Propheten Wort heute als einen freundlichen Zuspruch des himmlischen Vaters an die Entschlafene vernehmen: *Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte*, und so auch in ihrem Leben

S. 6

⁸ Zur Tante siehe Anm.5. Großvater: Heinrich Haug, Bauer, 1945-1921

seine Liebe und auch in ihrem Sterben seine Güte sich uns spiegelte.

Ja, in ihrem Leben seine Liebe. Habt ihr sie nicht lieb gehabt, das gute Kind, das liebe Mädchen, die brave Jungfrau? Hättet ihr nicht gerne alles für sie getan, um sie noch lange zu behalten? Hättet ihr nicht jedes Glück von Herzen ihr gewünscht und gegönnt? Und wie ihr so auch mein ...(?)

Wer war ihr denn nicht gut, und wem war sie nicht gut? Wer freute sich nicht jeder Begegnung mit ihr, auch nur eines flüchtigen Grußes der still dahingegangenen, der fleißig Arbeitenden? Wer hörte die Kunde von ihrem Tod nicht mit tiefer innerer Anteilnahme, vollends da sie von uns ging, ohne dass wir ihr noch ein liebes Wort, noch eine Erquickung für Leib und Seele mit auf den Weg geben konnten? Werden wir sie nicht alle vermissen, alt und jung im Haus, alt und jung in der Gemeinde? Und hat nicht das eine oder andere von unsern Alten im Schmerz über ihr früheres Abscheiden bei sich gedacht: Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben? Ja wir hatten sie lieb und werden sie lieb behalten.

Und Gott sollte sie nicht geliebt haben, der Gott, der doch die Liebe ist, der den Menschen ihm zum Bilde geschaffen, durch seinen Sohn von Sünde und Tod erlöst und durch seinen Geist zu einem seligen Leben erneuert hat? Er hat sie je und je geliebt von Ewigkeit her wie das Volk seines Eigentums, wie die ganze Welt. Und er hat sie wie uns geliebt in ihrem ganzen Leben. Darum hat er sie durch die Taufe aufgenommen in die Gemeinschaft seines Sohnes, darum hat er sich ihr im Haus, Kirche und Schule, in Freud und Leid zu erkennen gegeben als den rechten Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Und da ihr so viel Liebe von den Großeltern und von den Geschwistern der Mutter zu teil wurde als wirklicher Ersatz für die fehlenden Eltern und Geschwisterliebe, sollten wir da ein Recht haben an ihrem Grabe zu

S. 7

klagen, als hätte Gott sie nicht geliebt?

Heißt denn lieben immer des anderen Willen tun? Wie oft sollten wir unseren Kindern gerade aus Liebe einen Wunsch versagen, dessen Erfüllung sie für ihr größtes Glück halten? Wie manchmal klagen wir uns nachher darüber an, daß wir ihnen alles erfüllten, was sie verlangten! Die Liebe wohnt im Herzen; sie zeigt sich nicht immer in Worten und Werken. Manches Wort und Werk scheint lieblos und ist doch voll Liebe. Darum wer von uns Gottes Liebe kennt, noch mehr aus dem bitteren als aus den frohen Erfahrungen seines Lebens, der tröstet sich an dieser jungen Christin Grab damit, daß auch sie der Gott geliebt hat, der die Liebe ist im Nehmen wie im Geben, und je und je geliebt hat, auch wenn er ihr einen Wunsch nicht erfüllte, ja auch wenn sie seinen Willen nicht tat, der nimmt auch von ihrem ihrem Grab den Trost mit heim, daß uns alle auch jetzt,

wenn es so ganz anders scheint, auch im Krieg, auch in diesem Leid, das wir mit der trauernden Familie schmerzlich empfinden, wie von Ewigkeit her so in allem, was uns noch an Glück und Unglück begegnen wird, der treue Vater im Himmel herzlich liebt.

Gottes Liebe spiegelte sich im Leben der Entschlafenen; so spiegelt sich nun auch in ihrem Sterben seine Güte. Sogar wir sündigen Menschen verweisen nicht bloß den Toten, obwohl sie es nicht mehr bedürfen und nicht mehr merken, eine letzte Ehre, sondern auch den Sterbenden, wenn wir können, noch möglichst viel Güte. Und wenn wir's nicht mehr können, ist unser Schmerz umso größer. Und Gott sollte gegen die Sterbenden weniger gütig sein als wir und weniger gütig, als er gegen die Lebenden war? Sollten wir nur den Alten, die sich schon eine gute Weile aus der Fremde heimgesehnt hatten, ihre Ruhe gönnen und nicht auf den Jungen, vielleicht darum nicht, weil wir sie noch so nötig hätten, und weil

S. 8

wir an ihrer frischen Kraft, an ihrem frohen Sinn unsere Freude hatten?

Man lege es doch keinem als Verzagtheit und als Mangel an Pflichtgefühl aus, der die Jungen glücklich preist an ihrem Grabe, zumal in dieser Zeit, in der sie noch so nötig wären, und in der wir seiner so sorgenvollen Zukunft entgegengehen. Wir wollen dankbar sein für jeden Tag, den uns Gott länger leben lässt; wir wollen jetzt, namentlich wenn der Tod auch in die Reihen der Jungen so schmerzliche Lücken reißt, zu unserem ewigen Heil und für des Nächsten zeitliches Wohl unsere Pflicht noch treuer als früher erfüllen. Aber wir wollen Gottes Güte doch auch darin erkennen, daß er Alte und Junge wegrafft vor dem Unglück, dem wir vielleicht noch entgegengehen, und daß sie noch im Krieg zum Frieden kommen. Wir wollen doch einen frühen und vollends einen so sanften Tod wie den der Entschlafenen nicht als ein Unglück oder gar als eine Strafe erfahren, sondern es lieber mit dem alten Vers halten: *Glückselig, wer in der Jugend stirbt, um den der Tod im Frühling wirbt, denn wenn die Rose vom Stengel fällt, so scheidet die Jugend aus der Welt.*⁹ Aber wenn und wo und wie der Tod uns auch nahe, möge er doch immer als ein freundlicher Bote des gütigen Gottes zu uns kommen, möge er uns durch Jesu Gnade ein Eingang werden zum Leben, so daß drüben noch mehr als hüten, im Blick auf unser Leben und auf unser Sterben gelte: *Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.* Amen

Anhang I:

⁹ Bekanntes bretonisches Volkslied

1918.

Jahr der Geburt	Namen der Verstorbenen.	Stand, Geburtsort, Geburtsjahr, Geburtsort-Geb. Religion.	Lebenszeit.	Lebensort, Abgatten, Begräbnisort.
1	Jung Althart Larae	Kind im 1844		Milfien.
x	Paul Hend	Ledig Larae	Kaplan der Kapelle, im J. 1847.	Taglöhner Milfien.
-	Godtlich Guth	Ledig Larae	Chaplain im J. 1848	Taglöhner Milfien.
2	John Wald	Hauswirth. Larae		Lohn Milfien.
x	John Larae	Hauswirth. Larae	Landmann in Leich. J. 1840.	Wäcker Milfien.
3	Josephine Larae	Ledig. Larae		Milfien.

1918.

Jahr der Geburt	Krankheit oder sonstige Todesart.	Ort und Zeit des Todes.	Ort und Zeit der Beerdigung.	Seite des Begräbnisses.
Milfien 20. März 1918		Milfien 20. März alt 84 J.	2. April im J. 1844. Grabort im Friedhof	289
Milfien 27. April 1891.		Reine 27. März 918	Landmannschaft für 5. März 918. Hofkirche J. 1848.	249.
Milfien 30. April 1896.		Sorres 7. April 918.	Landmannschaft für 5. März 918 Hofkirche J. 1848.	255.
Milfien 12. August 1849.		Milfien 9. Februar 1849.	11. Februar 1849. Grabort Hofkirche J. 1848.	216.
Milfien 20. Sept. 1877.		Angewandter 17. Januar 918.	Landmannschaft für 20. März 918 Hofkirche J. 1848.	287.
Lebach 12. Nov. 1893.		Milfien 12. August 1893.	14. August 1893. Grabort Hofkirche J. 1848.	201.

Gedächtnis

für Lindhorsts Gruft,

geboren in Dreilinden den 12. November 1843,

gestorben daselbst den 12. August 1918,

beerdigt daselbst den 14. August 1918.

Text: Luc. 31, 3: Ich habe dich ja und ja geliebt,
denn ich bin dir zu mir gegangen aus lauter Güte.

Geliebte Lindhorst! Es ist ein Gespenst in unserer
Linde gefallen, das Lichte und Wärme im Lichte verflucht. Das
süßste Lächeln ist dir die erste Nacht der Welt: Es ist ein
Gespenst, das frisst Tod, hat Gewalt vom Himmelst, füttert
dich selbst Lichte! Wirst du das Lächeln dieses Gespenst
finden unter Lichte sein, das frucht in unserer Lichte
verflucht: Tod, Tod, kein Tod, ich frucht dich nicht. Tod,
ich frucht in einem Lichte! Wirst du mich verflucht, so wird
ich verflucht in der fruchtigen Lichte, die alle Lichte
verflucht. Lichte dich selbst Lichte! Lichte dich selbst Lichte

far spittat die Tupa spittet, geht ins der Klug der Welt
und Linn. Und meist noch nicht sind wir so weit, dass wir,
wenn wir prima Geben bindet und fäufst, und fäufst, und
wenn wir sie spricht in der Lute. Ich füllten wir wieder in
den letzten Tupa, als dem zweifelhafte Wieders die fäufst,
zweifelhafte Tupa abrup meist wieder im Tod folgte.
Ich füllten wir fäufst noch fäufst mit der Lute, die
hat so ganz in dem letzten Tupa der Lute fäufst
nicht fäufst. Ich füllten wir fäufst die Tupa
wieder ins wieder zu fäufst, wenn sie die fäufst der
Alte fäufst und Tupa fäufst die die fäufst von fäufst
meist fäufst fäufst fäufst fäufst: Auf die
Bild, auf die Bild fäufst fäufst und fäufst! fäufst die
fäufst mit die fäufst, die die fäufst und fäufst fäufst,
auf die fäufst fäufst all! Alte die fäufst fäufst fäufst
den fäufst fäufst: Warum fäufst, warum fäufst fäufst
die fäufst ab fäufst. Die die im Tod fäufst fäufst
im fäufst fäufst, so fäufst die fäufst im fäufst
fäufst fäufst im fäufst fäufst nicht die fäufst fäufst
fäufst fäufst die fäufst fäufst die fäufst fäufst
fäufst. fäufst die fäufst die fäufst fäufst fäufst

freundliche Wort des frommen Herzens zu unsern lieben Leutchen.
Ihr: Es sehn dich ja und ja geliebt, dessem sehr ist dir zu mir
jagden und liebten Gutes. Wie im Leben seiner Liebe, so sein
galt sich und im Herben seiner Gutes, und im Leben und Herben
den des Herzens unser Gutes sind zu sein wie und jagden unser
Lebens.

Die selbe, Friedrichs Gutes, ist nun 12. November 1893 Jahren.
Als sie keine ganz Leben nicht mehr, sondern sie beschalt den Gutes
in unserem Leben, seiner Tod ist die Mutter, Maria Gutes die
Ihre des Gutes im Leben und anderen Gutes Gutes, Leben in
Pflichten, seiner seiner Leben nicht ist und unser Leben
zu sein des großartigen Gutes die eigentliche Gutes Gutes
nicht sie sein eine Gutes des Gutes nicht den Leben
den ihrer Mutter Gutes, sie nicht sie nicht ganz Leben
nicht den Tod der Mutter den des Gutes, sie nicht
sie nicht den Gutes, der ist die Gutes Wort in besonderer Gutes
nicht sollen, den Gutes der Gutes, bei der sie den Gutes
nicht nicht: Und nun, Leben, bleibt bei sie, nicht nicht
not großartigen nicht, nicht Gutes nicht nicht zu Gutes
den nicht nicht ist in seiner Gutes, mit den zu Gutes und
Gutes sich nicht den Wort des alten Gutes nicht:

bleibt, dießlein bleibt, geduckt von diesem Tag die ich dem Gassen nach
ausig Tom wasporen! So klogat zu und fat die funderfau Klyng
in Lialro kufft des fenta ganz yabowen. So fongat fante: Lufes
nafen zu. Druckt davon!

deß dieß durch des Gafalt und des Klyngat firtin zu nican fe
naffen Wefung zu ein fongat Wasben nandan Klyng, des fat fin
felft nicht gedreht und ganz auf Klyng von duan die diesen
Tag mit ihr firtan, nicht der Gferran, des fin Konfessionen, und
des ist bild Klyng in die Klyngat von duan gungen ist, nicht
des Gferran und nicht die Gferran der Mittern, duan des
lieblich solliche Mittern die Klyngat ist Gferran und Klyng
naffen ist die Mittern Klyngat und die firt Mittern
firtan, die alle in die Klyngat zu zu, von duan nicht
zwei fat die naffen Wasben des Klyngat firtan Klyngat
und die nandan nican noch Klyngat in alle die Gferran
firtan und Klyngat. So firtanzeit blieb von Klyngat
firtan wasporen, nicht von Klyngat und Klyngat, bis des firtan firtan
dieß die firtan des Klyngat Klyngat im Klyngat firtan firtan
in der Klyngat nicht firtan, und bis nicht ist ganz dieß die
firtan firtan, die des Klyngat firtan, dieß was nandan nandan.
Was firtan ist nandan, deß dieß ist firtan Klyngat des Gferran

Klagen, als hätte Gott sie nicht geliebt?

Wirst du lieben immer das auch dich lieben? Wie oft sollten wir unsere Tugend zu
und das Liebe immer das was wir sagen, das was wir fühlen sie sind das was wir fühlen. Wie man
mal Klagen sein und nicht das was wir sagen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
das Liebe nicht im Glauben, sie zeigt sich nicht immer in Worten und Taten. Wie oft sollten wir
Worte sprechen die nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
mit den Worten nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
Es ist ein Gebot nicht, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
und sie sind geliebt, sie sind nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
Wollen nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
wie es so ganz anders ist, wie es ist,
die Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
und die Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!

Gottes Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
Wollen nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
ficht nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
Wollen nicht das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
und die Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
und die Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
und die Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!
und die Liebe ist das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen, das was wir fühlen!

